

Aus dem Album eines Musikverlegers

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 23

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

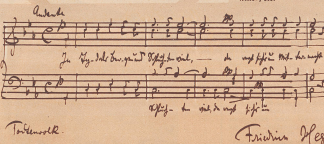
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



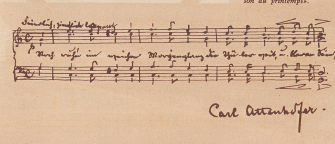
Friedrich Hegar
(Dr. h. c.) 1841–1927. Der Zweimundzwanzigjährige wurde nach Zürich berufen, und hier führte ihn sein wachsendes Aussehen von Stufe zu Stufe. Er leitete die Konzerte der eben gegründeten Gemischten Chöre Zürich und die Akkordmusikkommission und übernahm die Leitung der Musikschule, die für Brahms ein. Seine Kompositionen: „Lied von Wenden“, „Muttergasse“, wendisch von großen und gesungenen Mitternachts in seinen Tagen noch in Vornehmung.



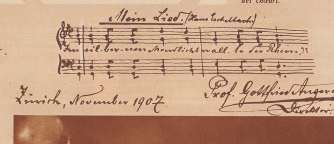
Hans Huber
(Dr. h. c.) 1852–1921. Sein kompositorisches und pianistisches Talent führte ihn von Erfolg zu Erfolg. Wir besitzen von ihm Kantaten, Sinfonien, Klavier- und Liedkompositionen. Sein Chor „Wachtel im Lichte“ wird heute noch sehr viel gesungen, und seine Schwanenrhythmen sind in Mitternachtskonzerten sehr beliebt.



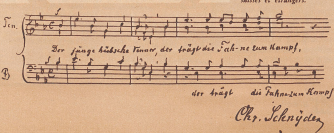
Carl Attenhofer
(Dr. h. c.) 1837–1914. Sein Wirken war von großer und entscheidender Bedeutung für das städtische Gesangsleben. Als Dirigent des Männerchores Zürich und als ungewöhnlich fruchtbarer Komponist wurde er zu einer der führenden Kräfte der schweizerischen Liedkomposition. Das Mitleid, sagt heute noch seine Verehrer: „Ein gesungenes Frühlinglied“, und das Lied „Kleinigkeit“, in dem Schützlein, „Das kleine Knechtchen“, „Mein Schweizerlied“, wach auf! und „Gott schenke die Reben“ sind zum Dauerhören unserer Sängerwelt geworden.



Gottfried Angerer
(1831–1909) kam 1857 als Dirigent der „Harmosie Zürich“ in die Schweiz. Auch als Komponist war er hochgeschätzt. Von seinem Mitternachtslied „Mein Lied“ hat wohl der Schweizer „Chorus Boob und hoch des Ländli“.



Christoph Schnyder
(1826–1909). An manchem eigenständigen Sänger ist als man ihn als künftigen Wirt, wenn die Stadt Wirtin, noch dring er mit seinen Kompositionen weit in die Schweiz und deutschen Lande hinaus und viele musikalische und ausländische Mitternachtslieder ihm zum Ehrenmitglied. Am häufigsten wird heute noch von ihm sein „Gebet für das Vaterland“ und sein „Alpenlied“ gesungen.



Aus dem Album eines Musikverlegers

Im Direktionszimmer des Musikhauses Hug & Co. in Zürich liegt ein schweres, legergebundenes Album, gefertigt im Jahre 1907 auf den hundertsten Geburtstag der Firma von den dankbaren Komponisten, deren Werke vom Musikverlag Hug unter die Musikfreunde gebracht wurden und darum von unzähligen Gesangs- und Musikvereinen des In- und Auslandes, von Vokal- und Instrumentalisten, von kleinen und großen Bühnen, von Stützern und Kindern, kurz von einem Gesangs- und Musikfreunde Menschen gepfeift und aufgeführt werden konnten. Wenn wir in diesem Album blättern, dann sehen wir viele Namen, die den Namen der Firma, die sie komponiert haben, und der glückliche Funke von der Stirne ablesen sind. In unserer Auswahl haben wir uns zu der Reihe von Musikern, die nicht mehr unter uns weilen, wir wollen die Veröffentlichung, schon im vergangenen Herbst vorsehen, als der Seniore der großen Musikhäuser, Herr Adolf Hug, neblig Jahre alt wurde, doch der Jubel verbot sich damals eine solche Ehrung. Es ist kein Wunder, wenn ein Musikverleger, der die Zeit mitleidet hat, da es noch zum guten Teil gehört, daß jeder „Kulturmann“ bei sich dahin durch Pflege der Hausmusik, sein Töte zu machen verstanden, heute nicht sonderlich zum Jubiläum aufgelegt ist. Das Liedbuch über den Wandel der Zeit möge ihm aber durch die Tausche verstanden werden, daß sich ein nicht gewandelter hat: der Dank der heute immer noch zahlreich Musikfreunde, die sich mit Treue und Fleiß, Hingabe und Mut mit einer der Forderungen des Tages sich unermüdet anpassenden Sachkenntnis aufgabenes Lebenswerk zu überblicken und zu schützen wissen.

Pages d'un album
Quelques photographes de compositeurs suisses tirées de l'album offert en 1907 par de très nombreux musiciens à leur éditeur M. Adolf Hug, de Zurich.

Adolf Hug
in seiner Instrumentenmanufaktur. Links Eugen Tenencki, Instrumentenmacher, der in der Firma Hug neben seiner sonstigen Arbeit auch eine Sammlung kostbarer Geigen verwahrt. M. Adolf Hug et contemporain devant un antique clavicorde. A l'encre, le luthier Eugen Tenencki, qui s'occupe pour la maison Hug une collection de précieux violons anciens.



Franz Curti
(1864–1898). Sohn des selbstständigen Opernsängers Anton Curti aus Rapperswil und Schüler Attenhofers. Er studierte Medizin und ließ sich später in Dresden als Zahnarzt nieder. Neben seiner Praxis komponierte er eine Fülle von Liedern (das Lied „Hoch empore...“ wird heute noch von Mitternachtsliedern gesungen) und einige Opern, von denen „Die Hölle von Sinto“ ein wenig auch in Zürich aufgeführt wurde.

Franz Curti (1864–1898). Il se destina à l'étude de la médecine, mais se consacra à l'opéra. Il fut un élève d'Attenhofer. Il finit sa carrière dentiste à Dresde. Ses occupations professionnelles ne l'empêchèrent point de composer. Il a écrit nombre de chansons et quelques opéras dont l'un «Die Hölle von Sinto». «La petite rue de Sinto», lui est dédié à Zurich.